

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnorte 30 Pf. Anzeigen in amtlichen Zeilen 50 Pf., im Reklameteile 100 Pf. (inkl. Feuerungsauflage u. Umfahrgelder.) Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Nr. 348.

Nr. 40.

Wittwoch, den 18. Mai 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Anmeldung des Bedarfs von Druschkohle.

Zwecks Sicherstellung des Bedarfs an Kohlen für die diesjährige Drusch-Kampagne werden die betr. landwirtschaftlichen Betriebe hierdurch aufgefordert, die notwendigen Mengen unter Angabe der Brennlostart und unter Bezeichnung der Entloabelation bis zum 20. d. Mts. schriftlich zu beantragen.

Torgau, den 6. Mai 1921.

Kreiswirtschaftsamt. Abt. Kohlen.
Gerete, Landrat.

Veröffentlicht: Annaburg, den 18. Mai 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Zuweisung von Einkohlsucker für Kleinhändler.

Für die erste Verteilung des Einkohlsuckers haben die Zuckerleinshändler ihrem Lieferanten ihren Bedarf an Brode, Platten und Standsucker anzugeben. Näheres über die Ausgabe wird später bekanntgegeben.

Torgau, den 12. Mai 1921.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Dr. Gerete.

Veröffentlicht: Annaburg, den 18. Mai 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Reichsregierung hat unter dem 6. April 1921 eine Verordnung erlassen betr. Durchführung des Artikels 238 des Friedensvertrages vom 6. April 1921. Derselbe liegt im Gemeindeamt zur Einsicht aus.

Annaburg, den 14. Mai 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Die Deutschen sollen in Oberschlesien Ruhe schaffen.

In einer großen Rede behandelte Lloyd George im englischen Unterhaus die ober-schlesische Frage. Er verwies darauf, daß die Volksabstimmung eine Mehrheit von 6:4 zugunsten Deutschlands ergeben hätte und fuhr dann fort: „Es lag nahe, daß die Alliierten die Teile Oberschlesiens, die überwiegend polnisch gestimmt haben, an Polen geben würden. Nun haben aber die Polen einen Aufruhr veranstaltet und haben die Alliierten vor eine vollendete Tatsache gestellt. Dieser Schritt war ein völliger Bruch des Versailler Vertrages. Wenn wir das nicht deutlich aussprechen, kann es verhängnisvolle Folgen für den europäischen Frieden haben. Wenn der Friede ungekräftet geblieben darf, dann weiß ich nicht, wie wir in der Welt weiterkommen sollen, und ich habe Furcht, was geschehen wird, wenn das Vertrauen der Welt nicht wieder Buzgal fäht.“

Polen war das letzte Land, das versuchen durfte, gegen den Vertrag von Versailles zu verstoßen, denn es hat seine Freiheit nicht durch eigene Waffen errungen, sondern verdankt sie England, Frankreich und Italien. Jeder Buchstabe des Versailler Vertrages stellt ein englisches Menschenleben dar. Die polnische Regierung hat zwar die Verantwortung für den Aufruhr abgelehnt, aber es ist schwer zu glauben, daß diese Ablehnung mehr als formale Bedeutung hat. Die Alliierten müssen verlangen, daß der Vertrag von Versailles eingehalten wird. Wenn den Polen gestattet werden würde, diese deutsche Provinz zu überrennen, so könnte das ein böses Ende nehmen, denn Deutschland würde dann das Recht haben, zu den Alliierten zu sagen: „Ihr verlangt, daß wir unter Wort halten, weshalb verlangt Ihr das Gleiche nicht von den Polen?“ Es ist für uns nicht nur eine Frage der Ehre, sondern der Sicherheit, zu zeigen, daß der Vertrag in allen Punkten gehalten wird, ganz gleich, ob er für oder gegen uns ist. Nun könnte vielleicht jemand sagen: „Ach, es sind ja nur Deutsche!“ Aber auch die Deutschen haben ein Recht auf alles, was der Vertrag ihnen gibt.

Es gibt zwei Möglichkeiten, die Lage zu klären. Die eine ist, daß alliierte Truppen die Ordnung wieder herstellen.

Wir müßten unsere Truppen zurückziehen und wir haben kein Recht, nun unseren Verbündeten zu sagen, daß sie ihre Soldaten gebrauchen sollen, um die Ordnung wieder herzustellen. Aber es liegt gar kein Grund vor, den Deutschen nicht zu erlauben, ihre eigenen Truppen zu verwenden, um die Ordnung in ihrer eigenen Provinz wieder herzustellen.“

Lord Robert Cecil verurteilte in einer Rede den Raubzug der Polen gegen Oberschlesien mit folgenden Worten: „Nichts könnte verhängnisvoller für Europa sein, als die Tatsache — wenn es eine Tatsache ist — das die französischen Behörden einen Angriff einer fremden Macht auf Deutschland unterstützen. Als die Deutschen fragten: „Wenn wir in dem geforderten Umfang abziehen, wie sollen wir uns selbst gegen fremde Angriffe verteidigen?“ antworteten sie: „Ihr braucht euch nicht darum zu sorgen, die Alliierten werden dafür sorgen, daß ihr nicht angegriffen werdet.“ Die Erfüllung dieses Versprechens war Vorbedingung der Ab-stimmung. Ohne Deutschlands Zustimmung ist die allgemeine Begrenzung der Rüstungen ganz Europas nicht möglich, und das war doch die wichtigste politische Aufgabe innerhalb der internationalen Beziehungen.“

Polens Antwort auf die Verbandsnote.

Sowas meinet aus Warschau: Die polnische Regierung erklärt auf den Schritt der Völkervereinigung in Warschau, daß sie mit dem Einmarsch der polnischen Infanterien in Oberschlesien nichts gemein (!) habe und die Tätigkeit Kor-fantys verurteilt (!). Sie hoffe indessen zuverlässig eine baldige Entscheidung der Völkervereinigung in der ober-schlesischen Angelegenheit und erwarte die Zuteilung der Ge-biete, die Polen für sich rechtmäßig in Anspruch nehmen müßte.

General Le Rond bestreitet das Abkommen mit Kor-fant und die interalliierte Kommission gibt amtlich bekannt: Gewisse Zeitungen berichten über das Zustandekommen des Waffenstillstandes mit den Injurgen, wonach eine Demarcatationslinie festgelegt worden sei. Diese Nachricht ent-behrt jeder Grundlage.

Der im Korfanischen Hauptquartier weilende Vertreter der „Chicago Tribune“ teilt allerdings mit, daß tatsächlich ein Waffenstillstand zwischen Le Rond und Korfant abge-schlossen und auch eine Demarcatationslinie festgelegt worden sei.

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunsfels.

8] (Nachdruck verboten.)

Dornberg saß während der Zeit regungslos auf einem Stuhle und starrte in dumpfen Blicken vor sich hin. Nicht ohne ein Gefühl des Mitleids blickte der Kommissär den jungen Mann an. Ein schwerer Beweis sprach gegen ihn. Konnte er hoffen, daß seine Erzählung Glauben finden werde? War es nicht auffallend, daß Buchmann ihm während der Nacht das Geld gegeben haben sollte, ohne es zu zählen. Hatte er nicht durch sein ängstliches Benehmen selbst den Verdacht verflüchtigt?

„Seit wann kannten Sie den Rentier?“ fragte Degen. Dornberg richtete langsam, wie ermüdet, den Kopf empor. „Seit einigen Wochen — so lange ich hier bin.“

„Sie haben ihn erst hier kennen gelernt?“

„Ja.“ Degen fragte nicht weiter. Er schrieb einige Zeilen auf seine Karte, rief die Wirtin und trug ihr auf, dieselbe sofort zum Bürgermeister zu besorgen.

„Was beabsichtigen Sie?“ fragte Dornberg ängstlich. „Ich muß Sie verhaften!“ gab Degen zur Antwort. „Nicht — nicht verhaften!“ rief Dornberg erregt aufspringend. „Weshalb? — weshalb?“

„Weil Sie den Mord begangen haben.“

Einen Augenblick lang hand der Beschuldigte wie be-kümbt da, dann blickte er wild suchend im Zimmer umher. Er stürzte sich an den Tisch und ergriff ein Messer.

„Salt! Salt!“ rief der Kommissär, auf ihn zuspitzend und seinen Arm erhaltend; er war dennoch zu spät gekommen,

denn Dornberg hatte sich das Messer bereits in die Brust gestochen.

„Erschöpf, halt ohnmächtig, fank er auf das Sopha.“

„Was haben Sie gemacht?“ rief Degen und beugte sich über ihn.

Er riß den Rock und die Weste des jungen Mannes auf; seine Befürchtung milderte sich, als er sah, daß durch das vorn abgerundete Messer nur eine unbedeutende Ver-letzung hervorgerufen war. Der Rock hatte die Kraft des Stiches gebrochen.

Dornberg lag da mit geschlossenen Augen und fest aufeinander geprehten Lippen. Degen richtete mehrere Fragen an ihn, er antwortete auf keine einzige, seine Brust holte schwer Atem.

Es war seine Absicht gewesen, sich das Leben zu nehmen, nun dies mißlungen, schien sein Mut und seine Kraft ge-brochen. Die Wunde, welche er sich beigebracht, blutete nur wenig, sie war zu gering, als daß ihretwegen ein Arzt nötig geworden wäre.

Der Bürgermeister sandte zwei Polizeidiener, um welche Degen ihn ersucht hatte. Dornberg schlug die Augen nicht auf, als die Männer in das Zimmer traten, es schien ihm vollständig gleichgültig, was mit ihm vorgekommen wurde, dumpfe Verzweiflung hatte sich seiner bemächtigt.

Der Kommissär zog die beiden Männer zur Seite und prägte ihnen auf das Strengste ein, Dornberg nicht einen Augenblick aus den Augen zu lassen.

„Er hat soeben versucht, sich das Leben zu nehmen“, fügte er hinzu, „halten Sie deshalb jede Waffe von ihm fern. Sollte er zum zweiten Male seinen solchen Versuch wagen, so fesseln Sie seine Hände. Ich mache Sie dafür verantwortlich, daß er sich kein Leid zufügt.“

Die Männer vertrieben es.

„Sie lassen ferner niemand, wer es auch sein mag, zu ihm“, fuhr Degen fort. „Er darf dies Zimmer nicht ver-lassen und mit niemand sprechen. Beobachten Sie ihn genau.“

Er steckte die Briefschlüssel mit dem Geld, welches Dorn-berg von Buchmann empfangen haben wollte, zu sich und verließ das Zimmer.

2. Kapitel.

Der Staatsanwalt saß im Kurhause und erwartete mit Ungebuld Degen's Antunft. Herr v. Talschner hatte sich zu ihm gesetzt und eine Flasche feinen Wein kommen lassen. Er hatte Heppner gebeten, mit ihm zu trinken; dieser hatte es anfangs zurückgewiesen, schließlich aber den freundlichen Bitten nachgegeben, um nicht zu beleidigen. Als die Flasche geleert war, hatte Heppner eine zweite bringen lassen, da es ihm widerstrebe, von einem Fremden bewirtet zu werden.

Der Wein hatte sie angeregt, so daß sie in die lebhafteste Unterhaltung geraten waren.

Talschner konnte außerordentlich liebenswürdig sein und bewies es dem Staatsanwalt gegenüber.

Heppner sah wiederholt nach der Uhr, weil ihm das lange Ausbleiben des Kommissärs auffiel.

„Halten Sie es für möglich, daß der Herr Kommissär so schnell eine Spur des Verdächtigen auffinden kann?“ fragte der Staatsanwalt.

„Weshalb nicht?“ gab der Staatsanwalt zur Antwort. „Er besitzt sehr reiche Erfahrungen und einen außerordentlich scharfen Blick. Hat er einmal die richtige Spur entdeckt, so verfolgt er dieselbe mit einem Scharfsinne, den ich schon oft bewunderte.“

Oberpfalz im Preußenhause.

Im Preußischen Landtag kam es zu einer eingehenden Aussprache über Oberpfalz. Der frühere preussische Ministerpräsident Braun (Soz.) begründete dazu eine Anfrage, in der gefragt wurde, was die Regierung zum Schutze der Bevölkerung gegen die Inzungen und gegen die Gefahr kriegerischer Bewilligungen unternehmen wolle? Eine ähnliche Anfrage der nicht-sozialdemokratischen Fraktionen begründete die Abgeordnete Dr. Porch (Zentr.). Der Minister des Innern, Dominicus, erklärte, daß die Regierung positiv den Oberpfälzern nur geringe Hilfe bringen könne. Es gelte aber alles zur Organisation der Flüchtlingsfürsorge und der Ernährung der abgeschnittenen Bevölkerung. Mit Befall begrüßte der Landtag den Dank des Ministers an die Italiener, die mit Ritterlichkeit ihre Pflicht getan und sich der oberpfälzischen Bevölkerung angenommen hätten.

Deutschland soll teilnehmen.

Aus Paris wird gemeldet: Man erwartet, daß vor dem 1. Juni eine neue Zusammenkunft des Obersten Rates stattfinden wird, auf der auch die Vereinigten Staaten und Deutschland vertreten sein sollen. Sie soll die maßgebenden besprechen und die oberpfälzische Frage erörtern.

Die Konferenz wird, wie man glaubt, entweder in Belgien oder in Italien stattfinden; Östende und Straßburg werden genannt. Die Konferenz wird sich mit der Frage befassen, ob die Konferenz in Italien stattfinden, da er sonst nicht instande wäre, teilzunehmen, andererseits aber Brüssel und London George zu treffen wünscht. Die Teilnahme Amerikas wird dem Erwarteten nach wesentlich zur Klärung der Probleme beitragen.

Die französische Presse begrüßt allgemein die Annahme des Ultimatus, fordert aber von der Regierung, daß die Klasse 16 mobilisiert bleibt, bis die Klasse 21 vollständig ausgebildet ist, damit sofortiges Vorgehen möglich ist, wenn Deutschland kein Versprechen nicht erfüllt.

Die sechs im Düsseldorf Gebiet stehenden Divisionen bleiben dort, bis Deutschland die erste Millionäre bezahlt hat. Dann wird auch Düsseldorf geräumt, und die Franzosen gehen, dem Vertrag entsprechend, auf den Rhein zurück.

Französischer Vormarsch am Rhein.

Die Nachricht, die französische Vormarsch in das Ruhrgebiet sei eingestill, ist falsch. Den ganzen Mitteln über hat der Vormarsch angehalten und gewaltige Truppenmassen sind auf den Weg nach der Ruhr gebracht worden. Gestern an dem Tage, an welchem der Vormarsch angeblich eingestillt werden sollte, ist er weiter als je zuvor gewesen. Am Mittwochabend stürzte die Grenze des Ruhrgebietes von Waffen und die Post der Einquartierung längs des Niederrheins ist unerschütterlich gewesen. In ganz kleinen Dörfern liegt ein Regiment Infanterie. Bauernhöfe, die ganz geringen Raum haben sind mit 100 Mann und 20 Pferden belegt. Die Offiziere verlangen natürlich die besten Wohnungen, und so steigt das Wohnungslohn ins Ungemeine.

Einer Partier Meldung zufolge werden noch immer Truppen aus Frankreich nach dem Rheinland befördert. So gingen am Donnerstag aus Toulouse die der Jahrestafel 1919 angehörenden 800 Mann des 112. Infanterie-Regiments nach dem Rheinland ab.

In der Nähe der Stadt Mannheim kreuzte am Donnerstag in der neutralen Zone ein Geschwader von sieben französischen Flugzeugen, von denen zwei infolge Motordefektes niedergehen mußten. Beide Flugzeuge waren mit Maschinen gewehre bewaffnet und mit harter Munition versehen. Das Geschwader kam von Metz.

Schwarze Bekleidungsgruppen aus deutschen Kolonien.

Die in Landau (Wals) auf dem Transport durchgekommenen schwarzen französischen Truppen sprachen zum größten Teil deutsch und sangen deutsche Lieder. Man schließt daraus, daß sie fast ausschließlich aus den früheren

deutschen Kolonien stammen. Die französischen Truppen beschimpften auf dem Landauer Bahnhof die Passagiere in den auf Nebengleisen haltenden Zügen.

30 Millionen für zwei Monate Befahrung.

Wie die Düsseldorf Stadtoberverwaltung mitteilt, hat die Stadt in der kurzen zweimonatigen Befahrungszeit bisher schon ungefähr 30 Millionen Mark für Anforderungen der Befahrungsbehörde aufgewandt.

Steigen der Mark. Die Mark ist nach Annahme des Ententeulimatums an allen europäischen Börsen und auch in New York stark gestiegen. Das Anziehen macht sich auch an der Berliner Börse ersichtlich bemerkbar.

Französische Rechnung.

„Daily Herald“ sagt, der Einmarsch ins Ruhrgebiet sei nur ein wenig verschoben. Die Franzosen hätten es aber eilig, und daher sei es ihr Ziel, Deutschland zu einer sofortigen Nichterfüllung zu bringen, indem sie durch die Förderung des politischen Aufstandes eine Lage schaffen, in der Deutschland es nicht wage abzurufen.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Als Auftakt zu seinem am 22. Mai stattfindenden 40-jährigen Stiftungsfeste veranstaltete der Männer-Liederverein (von 1881) am 1. Pfingstfesttage einen Gesellschaftsabend im Goldenen Ring, der äußerst zahlreich besucht war und der geräumige Saal die Zuschauer kaum zu fassen vermochte. Die Vorstellungen waren meist tanzähnlichen Inhalts und bestrahlten trotz der umfangreichen Vortragsfolge und der im Saale herrschenden Hitze die Zuhörerinnen aufs Beste. Besonders gefielen die Vorstellungen der „Kleinen“, die Stabteilungen der schönsten Turnerinnen und die Regentänze, und gaben Zeugnis, daß die aufgewandte Mühe des Eintrides nicht vergeblich war. Am Abend zogen die „Großen“ für Können, wobei man manch gute Leistung bewundern konnte. Wüßte die Veranstaltung ein gutes Dmen für das am Sonntag geplante Jubelfest sein und her vom Vereinsvorsitzenden an die Bürgerstadt gerichtete Appell, zum Gelingen der Feste am 22. Mai nach Kräften beizutragen, bereitwillig Gehör finden.

Annaburg. (Theater). Die Direktion Walden, welche ihre Spielzeit mit „Arone und Jephth“ im Monat November begann, hat gestern mit demselben Werke die Spielzeit geschlossen. Herr Dr. Walden übernimmt im Sommer wieder ein Kurtheater in dem Düsselbade und wird Ende September mit vollständig neuem Repertoire und Schauspiel-Perfonal die Winterpielzeit in Annaburg beginnen. Diese Gesellschaft hat sich wirklich bemüht, uns recht angenehme Stunden zu bereiten und die Werke neuer und alter Meister aufgeführt, wofür sich das Publikum durch den zahlreichen Besuch recht erkenntlich zeigte. Wir rufen der Gesellschaft ein herzliches „Auf Wiedersehen“ zu. Die Direktion ersucht uns, weiter mitzutellen, daß etwa noch vorhandene Duzendbilletts nicht verfallen, sondern ihre Gültigkeit für die angelegte Winterpielzeit behalten.

Einkommensteuer 1921. In einer Bekanntmachung macht das Finanzamt Torgau aufmerksam, das alle Steuerpflichtigen, die für das Rechnungsjahr 1920 auf Grund eines „vorläufigen Steuerbescheides“ oder „Anforderungsetzels“ vorläufige Einkommensteuer entrichtet haben, bis zum Empfang des endgültigen Steuerbescheides für das Rechnungsjahr 1920 den gleichen Betrag auch für das Rechnungsjahr 1921 in viereljährlichen Teilbeträgen zu zahlen haben.

Serzberg, 14. Mai. Heute früh wurde eine unbekannte männliche Person auf dem Wege von Wülfersmarke nach Falkenberg bei Dahme gefunden. Anscheinend liegt Raubmord vor.

Bermischte Nachrichten.

München, 10. Mai. Von allen bürgerlichen Mächten Münchens wird gestern Abend ein Aufruf veröffentlicht, in dem dazu aufgerufen wird, den Oberpfälzern zu Hilfe zu eilen. An alle deutschen Männer ergeht die Aufforderung sich zu freiwilligen Verbänden zusammenzuschließen und die Verhängung des Selbstbestimmungsrechtes durch die Polen gehörend zu beantragen. Oberpfälzer sei deutsch und müsse deutsch bleiben! In den Straßen Münchens wurde eine Reihe von Plakaten angebracht, die später wieder von der Polizei entfernt wurden, durch die vom selbständigen Eingreifen aufgerufen wird. Die Polizei schändet nach dem unbekanntem Täter. Wie wir hören, besteht in München Grund zu der Annahme, daß eine Hilfsaktion von Bayern ausgehen wird, sowie daß sie in größtem Maße eingeleitet und durchgeführt wird.

Berlin verzichtet auf die Milchfrage. Der Berliner Magistrat hat sich entschlossen, von der Übernahme amerikanischer Milch aus dem dieser Tage in Deutschland eingetroffenen ersten Transport abzusehen. Zur Durchführung der notwendigen veterinärpolizeilichen Vorschriften wären zu umfangreiche Maßnahmen notwendig gewesen, was mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt die Anwendung der dafür erforderlichen außerordentlich hohen Kosten nicht anzunehmen erschien. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß die Übernahme von Milch aus einem der späteren Transporte möglich sein, oder daß an Stelle der Milchfrage eine Überweisung von amerikanischem Kraftfutter treten wird.

Warnemünde wünscht eine Spielbank. Bei der medienberühmten Regierung und dem mecklenburgischen Landtag ist ein Antrag auf Wiedererrichtung der am 1. Oktober 1920 geschlossenen Spielbank in Warnemünde gestellt worden. Der Antrag wird begründet mit der großen Einnahmequelle, die den Geschäftsbetrieb in Warnemünde und Hohenof durch die Spielbank gesteuert wäre. Es bleibt ab-

zuwarten, wie sich die Reichsregierung zu dem Plan stellen wird, da ja bekanntlich von Seite der Aufhebung aller Spielbanken verhandelt worden ist.

Beim Segeln ertrunken. In der Nähe von Magdeburg tonerte auf der Elbe ein mit acht Personen besetztes, zum Segelklub „Fermersleben“ gehöriges Segelboot. Sechs Personen konnten gerettet werden, die beiden anderen ertranken.

Beschlagnahme ausländischer Luxuswaren. In Dresden und Leipzig wurden dieser Tage behördliche Nachforschungen nach ausländischen Parfümen, Luxusleifen, teuren Hüften und Importwaren in den einflussreichen Geschäftskreisen abgehalten. Es wurden Waren im Werte von rund 100 000 Mark sichergestellt. Dabei wurde festgestellt, daß für ausländische Luxuswaren geradezu wahnwitzige Preise erzielt wurden, so zum Beispiel für die Elftze Kognak 150 Mark, für Viföre 270 Mark, für Sekt 200 Mark usw.

Abolf v. Garnaad 70. Geburtstag. Der hervorragende protestantische Theolog und Kirchenhistoriker Adolf v. Garnaad vollendet am 7. Mai sein siebzigstes Lebensjahr. Garnaad ist der Führer derjenigen Gruppe unter den modernen Theologen, die eine Vereinigung des Christentums mit dem auf kritische Durchforschung der Religionsgeschichte gerichteten Bewußtsein der Gebildeten angestrebt. Seine Gegner hatten seiner Berufung an die Berliner Universität beständigen Widerstand entgegengekehrt und den Kampf gegen seine akademische Tätigkeit nach der Veröffentlichung seines in achtzehn Sprachen übersetzten Werkes „Das Wesen des Christentums“ von neuem aufgenommen. 1890 wurde Garnaad, der als Sohn eines lutherischen Theologen in Dorpat geboren wurde, Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften, 1905 Generaldirektor der königlichen Bibliothek in Berlin, 1911 Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Die Zahl der von ihm verfaßten Werke ist sehr groß. Aus seinem Lehramt ist er vor kurzem ausgeschieden, da er die gesetzliche Altersgrenze für die akademische Tätigkeit der Universitätsprofessoren überschritten hat.

Eine Funkschiff der Universität Frankfurt. Die Interaktive Rheinlandschiffkommission erließ der Universität Frankfurt a. M. die Erlaubnis, auf dem kleinen Feldberg im Taunus eine funktionsfähige Funkstation zu errichten. Sie soll allerdings der Kontrolle des Oberbefehlshabenden der alliierten Armeen unterliegen.

Fürstliches Testament. Die kürzlich verstorbenen Prinzessin Marie von Schwarzburg-Sondershausen, die letzte ihres Stammes, hat ihre Hinterlassenschaft für die Universität eingeweiht. Der Stadt fallen ungefähr 500 000 Mark zu.

Mäuserischer Überfall in Oberpfalzen. Eine wagnisreiche Raubüberfall, wie aus Dresden berichtet wird, das Haus eines Stellenbesetzers in Städtisch-Dombrowa. Der Stellenbesitzer und seine Frau konnten in letzten Augenblick flüchten. Die Raubüberfall zerstörten durch weit über 100 Handgranaten das ganze Inventar des Hauses und nahmen schließlich ein Pferd und 10 000 Mark Barock mit. Der Schaden beträgt etwa 70 000 Mark. Die Raubüberfall entlaufen unbefangelt. Man vermutet, daß es sich um einen Nachschuß handelt.

Aufklärung eines kommunikativen Anschlags. Der am zweiten Osterfesttag verübte Anschlag auf das Rathaus des Oberpfälzischen in Frankfurt a. M. ist jetzt aufgeklärt worden. Es wurden sieben der in der Umgebung des Rathauses angehörenden Personen verhaftet, die zum Teil bereits ein Geständnis abgelegt haben.

Bierdenkmalzwangsbekämpfung in der Tschcho-Slowakei. Wie das Reichspostministerium mitteilt, werden vom 1. Juni an in der Tschcho-Slowakei die Stunden des Tages, von Winternacht beginnend, fortlaufend von 1 bis 24 gezählt.

Eisenbahnpreise im Saargebiet. Die Regierungskommission des Saargebietes hat angeordnet, daß die Preise der Eisenbahnpreise für den Bereich der Saarbahnen in Frankreich zu erhöhen sind, wodurch sich die Fahrpreise usw. für die Strecken der Saarbahnen um etwa 50 Prozent erhöhen. Die Eisenbahndirektion des Saargebietes hat verfügt, daß der durch die Preiserhöhung verursachte Preisunterchied von den Reisenden durch Ausgabe von Zuschlagskarten auf den Grenzübergangs- oder Zielbahnhöfen nachzubezahlen sind.

Aushebung einer Festschmiedewerkstatt. Der Kriminalpolizei gelang es, bei dem Landwirt Meiß in Birkitz bei Mainz ein Festschmiedewerkstatt auszubauen. Meiß hatte mit dem schon mehrfach verurteilten und zuletzt aus dem Hochhaus ausgetriebenen Hühnerhändler Ullrich aus Höchst und dem Former Sech aus Frankfurt a. M. umfangreiche Lieferverträge verbittet. Alle drei wurden verhaftet.

Gefährlichmachung des Direktors Kovarska. Der ehemalige Geschäftsführer der Kettlerverwertungsgesellschaft in Berlin, Hr. Kovarska, der vor mehreren Wochen mit dem Verdacht großer Vermittlungen verhaftet worden ist, ist auf Antrag seines Verteidigers gegen Stellung einer Kaution von 500 000 Mark aus der Haft entlassen worden. Das Verfahren gegen den Beschuldigten erfährt jedoch keine Unterbrechung.

Water und Sohn von Wülfersleben erschossen. Ein schweres Verbrechen wurde im Kreise Adolfin verübt. Der in den vier Jahren lebende Förster Hübel von der Hohenjollernschen Forstverwaltung der 30 Jahre, an dem Försterei tätig war, wurde mit seinem 24-jährigen Sohne in der Nähe von Brückenberg von Wülfersleben hinterlistig erschossen.

Der Waffenstillstandswagen. Pariser Mächte bringen die Photographie des Eisenbahnwagens, in dem der Waffenstillstand zwischen Deutschland und der Entente unterzeichnet wurde. Die französische Schlafwagen-Gesellschaft hat den Wagen Willard übergeben, der ihn der Pariser Armeeverwaltung zum Geschenk gemacht hat.

Einleiten Ehrenbürger von New York. Der Staat New York hat Professor Albert Einstein das Ehrenbürgerrecht verliehen, ebenso wie seinem Reichsleiter Dr. Weizmann. Vom 9. bis 15. Mai ist Einstein Gast der Princeton-Universität und wird dort fünf Vorlesungen über seine Relativitätstheorie halten.

„Ich habe keine Ahnung von solcher Tätigkeit“, fuhr Laifner fort. „Wenn mir die Aufgabe gestellt würde, den Mörder zu entdecken, so wüßte ich in der Tat nicht, was ich beginnen, womit ich anfangen sollte.“

„Es wäre Ihre Aufgabe, zuerst die Verhältnisse des Ermordeten zu erforschen, mit wem er verkehrte, mit wem er zuletzt zusammen gewesen“, erwiderte der Staatsanwalt lächelnd. „H sind festschreibbare Vermögensverhältnisse von der größten Bedeutung. Der Mörder konnte den Rentier jedenfalls und wüßte, daß er eine nicht unbedeutende Summe bei sich trug; es gilt also, zu erforschen, wer darum gewußt hat und wem eine solche Tat zuzurechnen ist.“

„Daß er in der vergangenen Nacht so viel gewonnen, konnten nur wir, welche mit ihm spielten, wissen“, bemerkte Laifner.

„Auch das ist noch nicht erwiesen“, gab Seppner zur Antwort. „Die Möglichkeit, daß auch ein Anderer auf irgend eine Weise Kenntnis davon erhielt, ist nicht ausgeschlossen.“

„Mit ill das Ganze noch ein Rätsel, da ich nicht zu begreifen vermag, wie Jemand im Stande ist, eine solche Tat zu begehen“, warf der Gutsbesitzer ein. „Ich kann mir denken, daß Jemand in der Hitze des Streites seinen Gegner niederschlägt, wenn der augenblickliche Zorn ihn hinreißt; der Mord an Buchmann scheint jedoch nicht ohne Überlegung ausgeführt zu sein.“

„Gewiß nicht, wenigstens sprechen alle Umstände dafür“, bemerkte der Staatsanwalt. „Buchmann ist mit einem vieredigen Instrumente erschlagen worden, mit einem Hammer oder einer Axt, und ein solches Instrument trägt Niemand wie einen Spazierstock in der Hand.“

Fortsetzung folgt.

○ **Funkentelegraphisch gemeldete Ereignisse.** In Anfang des Sommers ist mit dem Beginn der Heringsfischerei die Wiederaufnahme des Fischereischuttdienstes durch die Fischmarine und die Wiedereinführung eines besonderen funkentelegraphischen Fischereinachrichtendienstes für die Nordsee durch das Reichspostministerium geplant. Die Nachrichten der Heringsfischer über gute Fangplätze und über die Fangergebnisse werden von den Fischereiausschüssen an die Funkstellen Norddeich und von hier aus an die Heringsfischereigemeinschaften weitergegeben werden.

○ **Erhöhung der Kurtagen in den deutschen Seebädern.** Die Kurtagen in den norddeutschen Seebädern und in vielen Ostseebädern sind für die bevorstehende Reisezeit zum Teil ganz erheblich erhöht worden. Um nicht weniger als 300 Prozent soll, wenn es nach dem Senat in Lübeck geht, die Kurtage in Travemünde erhöht werden. Auch die Preisensätze sind fast überall höher als im vorigen Jahre; in gut bürgerlichen Fremdenhäusern werden etwa 30 Mark für den Tag verlangt, in größeren Hotels 60 bis 70 Mark und in den Sturabäusern der bestehenden Badeplätze hier und da sogar 100 bis 140 Mark für den Tag.

○ **Aufforderung zur Wohnungsfindung.** Die Stadt Proßhitzka beschloß, die Hausbesitzer aufzufordern, den zahlreichen in Proßhitzka wohnenden Eisenbahnbeamten am 1. Juni zum 1. Oktober zu kündigen. Der Gemeinderat erklärte, er sei zu dieser Maßnahme gezwungen, da trotz der großen Wohnungsnot die Eisenbahnverwaltung seit dem Jahre 1911 kein Wohnhaus für ihre Beamten gebaut habe.

○ **Neue Eisenbahnlinie in Österreich.** Der neue Finanzplan der österreichischen Regierung sieht eine fünfprozentige Erhöhung der Personen- und Gepäcktarife auf den Staatsbahnen vom 1. Juni ab vor. Die Schierkarte werden am 1. August um durchschnittlich 70 Prozent erhöht. Insgesamt werden aus dieser Erhöhung Mehrerträge von 7 Milliarden Kronen erwartet.

○ **Max Kallied gestorben.** In Wien starb im Alter von 71 Jahren der Dichter und Schriftsteller Max Kallied. Kallied, der aus Breslau stammte, hat außer mehreren Sammlungen formgewandter lyrischer Dichtungen werblicher Dichter- und Mufflerbiographien, u. a. die des Komponisten Johannes Brahms, veröffentlicht. Einen geachteten Namen erwarb er sich ferner als Opernlibrettist. Außer einer neuen Bearbeitung des Zerles von Mozart's „Don Juan“ lieferte er Übersetzungen verschiedenartiger Opern von Verdi, Mascagni, Smetana u. a.

○ **Kunstabende für deutsche Kinder.** Eine in der Republik Kuba, besonders in Havana, veranstaltete Sammlung zur Linderung der Not der deutschen Kinder hat einen Betrag von mehr als einer Million Mark ergeben. Ein Teilbetrag von 50 000 Mark ist dem Wunsche der Spender gemäß zugunsten deutschösterreichischer Kinder verwendet worden. Den gesamten Restbetrag hat die Deutsche Kinderhilfe, Kollsammlung für das notleidende Kind, erhalten.

○ **Elektrischer Betrieb auf der Strecke Halle-Leipzig.** Die Arbeiten für die Umwandlung der deutschen Eisenbahn in eine elektrische Bahn, mit denen man vor dem Krieg begonnen hatte, und die während des Krieges eingestellt worden sind, wurden neuerdings wieder aufgenommen. Als erste Strecke wird die Strecke Halle-Leipzig elektrisch betrieben werden. Auf der Festtrasse Mühlhena-Schönefeld ist der elektrische Güterverkehr bereits aufgenommen worden. Im Jahre 1922 sollen die Arbeiten so weit fortgeschritten sein, daß die gesamte Linie Halle-Leipzig elektrisch betrieben werden kann.

○ **Aufsturz eines Flugzeugs.** In Hamburg ist infolge Verfassens der Steuerung ein Flugzeug aus 80 Meter Höhe abgestürzt. Es handelt sich um eine neue Maschine, die mit einem 27-PS-Motor und 150 Kilogramm Beladung sechs Stunden fliegen sollte. Der Erfinder Hans Fißge wurde schwer verletzt.

○ **Fünfsitzigenmischkäse aus Porzellan.** Die Stadt Gotha hat Porzellanmischkäse herstellen lassen. Zunächst sind nur in beschränkter Zahl Fünfsitzigenmischkäse angefertigt worden und durch die Stadthauptkasse zur Ausgabe gelangt. Sie haben etwa die Größe der Aluminium-Fünfsitzigenmischkäse und sind aus Feldspat, Quarz und Porzellanerde hergestellt und mit etwas Chrom grau-grün gefärbt. In späterer Färbung tragen sie auf der Vorderseite die Zeichnung „Stadt Gotha, 50 Pfennig“, auf der Rückseite das Gothaer Stadtwappen mit der Jahreszahl 1920.

○ **Die schwarze Schmach.** An einem Eisenbahnübergang bei Wilschhofen war die 33jährige Frau eines Eisenbahners von einem zur Bahnhofsbedienung Wilschhofen gehörigen französischen Kolonialsoldaten angefallen und, da sie sich einer Vergewaltigung widersetzte, tödlich angegriffen worden. Der Täter, der nimmer vor dem Weimarer Kriegsgericht stand, wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

○ **Wangen als Verbreiter der Grippe.** Die Grippe tritt in Vorbrüngen wieder auf, und zwar in einer besonders bössartigen Form, die bereits zahlreiche Opfer gefordert hat. In den Störtern von Diederhofen, Porzsch, Zauggemünd und St. Awoob ereignet die Krankheit in sehr gefährlicher Gestalt. Gleiches wird aus dem Innern Frankreichs berichtet. Ärzte haben festgestellt, daß die Seuche sich besonders nach Wangenflächen bemerkbar macht.

○ **Eine neue amerikanische Münze.** Im amerikanischen Präsidentschaftshaus wurde eine Bill eingebracht, durch die die Prägung eines 2½-Cent-Stückes bestimmt wird. Die neue Münze soll das Bildnis des verstorbenen früheren Präsidenten Roosevelt tragen.

○ **Überfall auf einen Bankkassierer.** Der Kassierer der Filiale einer Banker Bank wurde in Genf von drei Männern angegriffen und durch Revolverfeuer schwer verwundet. Die Räuber raubten 20 000 Franc und entkamen mit ihrer Beute.

Persil

überträgt alles!
In Friedensqualität
wieder zu haben



Bestes selbsttätiges Wasch- und Bleichmittel!
•••• Spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen. ••••
Preis MK. 4.00 das Paket.
Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Einkommensteuer.

Auf Grund des Art. II des Gesetzes vom 24. März 1921 (R.-G.-Bl. S. 313) zur Veränderung des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 (R.-G.-Bl. S. 359) und der hierzu erlassenen Verordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 12. April 1921 über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 werden alle Steuerpflichtigen, die für das Rechnungsjahr 1920 auf Grund eines „vorläufigen Steuerbescheides“ oder „Anforderungszettels“ vorläufige Einkommensteuer entrichtet haben, aufgefordert, bis zum Empfang des endgültigen Steuerbescheides für das Rechnungsjahr 1920 den gleichen Betrag auch für das Rechnungsjahr 1921 in vierteljährlichen Teilbeträgen bis zum

1. Juni, 15. August, 15. November 1921
und 15. Februar 1922

an die in dem vorläufigen Steuerbescheid oder Anforderungszettel angegebene Hebestelle vorläufig weiter zu zahlen. Hierbei ist die Nummer der Hebestelle für 1920 anzugeben. Die Steuerpflichtigen in der Stadt Torgau haben die Steuerbeträge an die Finanzkasse in Torgau, nicht mehr an die Stadtsteuerkasse, zu entrichten. Die Finanzkasse hat Nachsichtkonto Nr. 106 688 Leipzig und Girokonto bei der Stadtparisse Torgau und der Commerz- und Privatbank, Filiale Torgau.

Torgau, den 10. Mai 1921.

Das Finanzamt.

Veränderung des Reichseinkommensteuergesetzes.

Mit Rücksicht auf das Gesetz zur Veränderung des Einkommensteuergesetzes vom 24. März 1921 ist vom Landesfinanzamt Magdeburg ein Merkblatt herausgegeben worden, das die Gesetzesänderungen enthält. Das Merkblatt wird von dem Finanzamt und sämtlichen Gemeindebehörden unentgeltlich abgegeben.

Zusatz für die Gemeindebehörden: Merkblätter gehen den Gemeindebehörden in den nächsten Tagen zu, etwaiger Wiederbedarf ist umgehend anzumelden.
Torgau, den 11. Mai 1921. Das Finanzamt.

Seradellafschrot,

bestes Pferdefutter,

hat etwa 7% Protein und Fett mehr als Hafer, offeriert preiswert

Wilhelm Otto.

Verkauf alte Gegenstände,
wie: Bier- Wasserläden,
Leuträge, Aorb mit Papier,
Lattengestell, Blumenbrett,
Wagenheber, Bod zum Ge-
schirruben, Rührzeugstufen,
Zindedel, Eischrant u. s. w.
Buggisch, Dorothienhof.

Donnerstag, den 19. Mai,
nachmittags 5½ Uhr soll die
Grasauktion
in meinem Garten verpackt
werden. Stephan.

Gutmöbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten. Zu erfragen
in der Geschäftst. d. Bl.

3 Milchziegen

hat zu verkaufen
Wiesener, Friedhofstr. Nr. 4.

Junges Mädchen

gesucht Goldener Anker,
Annaburg.

Feinstes, helles Galatöl

empfehlen J. G. Frische.


Männer-Turn-Verein
Annaburg (von 1881).

Sonntag, den 22. Mai d. Js. begehrt der Verein unter Teilnahme der hiesigen Sportvereine, zahlreicher Vereine des Elbe-Esther-Turmganges und mehrerer benachbarter Brudervereine sowie unter Mitwirkung des Männer-Gesangvereins Annaburg die Feier seines

40jähr. Stiftungsfestes

und ladet hierzu alle Freunde und Gönner der Turnlache ergebenst ein.

Gleichzeitig richten wir hiermit an die verehrliche Einwohnerschaft die höfliche Bitte, durch Schmückung der Häuser und Straßen unserem Orte ein festliches Aussehen zu geben (Laub wird an mehreren Plätzen angefahren) und so zum Gelingen des Festes und freundlichen Empfang unserer Gäste mitbeizutragen.

Der Festausschuss.
J. A. Seyrich, 1. Vorsitzender.

Festordnung:

Sonntag, den 21. Mai:

Von 5 Uhr nachm. ab: Empfang auswärt. Turner.
Um 7 Uhr abends: Zapfenstechen.
Um 8 Uhr abends: Begrüßungs-Abend im Goldenen Ring.

Sonntag, den 22. Mai:

Um 5 Uhr morgens: Weckruf.
Von 6 1/2—12 Uhr: Einzel-Wettkämpfe und Empfang auswärtiger Turner.
Um 1 Uhr nachm.: Festzug nach dem Spielplatz des Schlosses, daselbst Festatt.
Nachdem Wettkämpfe, Sonder-vorführungen und Spiele.
Um 6 Uhr nachm.: Siegereverklündung.
Von 8 Uhr abends: Ball im Goldenen Ring und im Waldschloßchen.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag, zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Erika Kramer
Otto Wille
Verlobte
Annaburg, Pfingsten 1921.

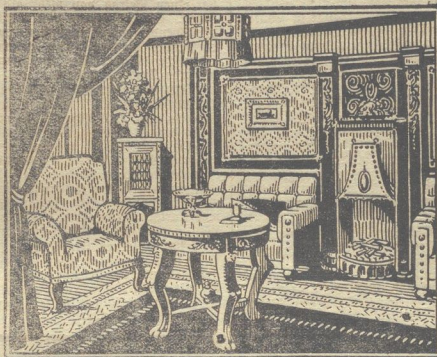
Als Verlobte grüßen:
Marie Gutewort
Karl Schmiedden
Polizei-Untersuchungsmeister
II. Polizei-Hundertschaft Torgau, früher Annaburg.
Annaburg, Pfingsten 1921.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sage ich allen innigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frieda Presser,
geb. Zoberbier.

Annaburg, den 17. Mai 1921.

Wittenberger Werkstätten
für Wohnungs-Einrichtungen



Gegründet
1895

Fernsprecher
Nr. 180

Lieferung frei
Haus

durch eigenes
Gespannt

Wilhelm Essebier & Sohn

Adlerstr. 21. Wittenberg (Bez. Halle) Adlerstr. 21.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist

(früher Zahnpraxis Schroedter)
Annaburg, Torgauerstr. 11
empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.
Behandlung für Kranke in Betten.
Sprechstunden täglich 9—12, 3—6 Uhr.
Telephon Nr. 33.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt in großer Auswahl
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtzäune, Türen und Torwege,
Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz
u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken,
Drahtmatten und Ketten.

Garten-Geräte und Gießkannen,
Einkoch-Apparate und: Gläser,
eiserne und kupferne Kessel, gußeiserne
und emaillierte Eimer und Töpfe.

Wilhelm Grahl.

Malz-Kaffee, hochfeine Harzerkäse,
Büchsenfleisch, vorzüglich zu Gulasch,
Holländ. Heringe, ff. Bratheringe,
frische Sultaninen.

J. G. Hollmigs Sohn.

Zentrifugen,

Fabräder, Nähmaschinen,
Kinderwagen, Sprech-Apparate,
in grosser Auswahl.

Fritz Rödler, Markt 20.

Riesenspörgel,

Kottlee, Seradella, Senfsaat,
gelbe und rote Gekondensierter
Munkelrüben

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Mauersteine,

Lochporöse Steine, Profil-Decken-
steine, Weisstückerkalk, Zement
und sonstiges Baumaterial empfiehlt

Wilhelm Kunze,
Baugeschäft :: Dampfsägewerk.

Korsetts,
Leibchen und
Büstenhalter

empfiehlt **A. Raschke.**

Syndetikon

klebt, leimt, kittet alles!
In Tuben à 1.25 und 1.50 Mks.
zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Blusen

u. Kostüm-Röcke
empfiehlt **A. Raschke.**

Selbst gebrannten
Kaffee,

à 95 Pf. 28.—, 23.— u. 32.— Mks.
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Sauß-Bindfaden

empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

ff. Knoblauchswurst,
frisches Gehacktes,
gefüllten Schinken
empfiehlt
Martin Wiesener.

Wagen-Lichte,

Kronenkerzen
empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.

Flüssigen Leim

empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Von jetzt ab halte ich
keine Sprechstunde mehr.
Grund: Ehesterbung.
Frau Emma Richter,
Annaburg.

Kinder-Armkette

verloren am Sonntagabend
Schützenplatz — Holzborferstraße.
Abzugeben gegen Belohnung bei
Müller, Holzborferstr. 11.

Redaktion, Druck und Verlag:
Hermann Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Beauftragte, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. mm hohen einspalt. Raum 20 Pfg., für außerhalb Wohnende 30 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pfg., im Restameteile 100 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer.) Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verantwortl. Redakteur: Dr. 24.

Verlag: Dr. 24. Annaburg, den 18. Mai 1921.

Nr. 40.

Wittwoch, den 18. Mai 1921.

25. Jahrg.

Ämlicher Teil.

Anmeldung des Bedarfs von Druschkohle.

Zwecks Sicherstellung des Bedarfs an Kohlen für die diesjährige Drusch-Kampagne werden die betr. landwirtschaftlichen Betriebe hierdurch aufgefordert, die notwendigen Mengen unter Angabe der Brennlochart und unter Bezeichnung der Entloabelation bis zum 20. d. Mts. schriftlich zu beantragen.

Torgau, den 6. Mai 1921.

Kreiswirtschaftsamt. Abt. Kohlen.
Gereke, Landrat.

Veröffentlicht: Annaburg, den 18. Mai 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Zuweisung von Einkohlsucker für Kleinhändler.

Für die erste Verteilung des Einkohlsuckers haben die Zuckerleinhändler ihrem Lieferanten ihren Bedarf an Brode, Platten und Ständisugur anzugeben. Näheres über die Ausgabe wird später bekanntgegeben.

Torgau, den 12. Mai 1921.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Dr. Gereke.

Veröffentlicht: Annaburg, den 18. Mai 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Reichsregierung hat unter dem 6. April 1921 eine Verordnung erlassen betr. Durchführung des Artikels 238 des Friedensvertrages vom 6. April 1921. Derselbe liegt im Gemeindeamt zur Einsicht aus.

Annaburg, den 14. Mai 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Die Deutschen sollen in Oberschlesien Ruhe schaffen.

In einer großen Rede behandelte Lloyd George im englischen Unterhause die ober-schlesische Frage. Er verwies darauf, daß die Volksabstimmung eine Mehrheit von 6:4 zugunsten Deutschlands ergeben hätte und fuhr dann fort:

„Es lag nahe, daß die Alliierten die Teile Oberschlesiens, die überwiegend polnisch gesimmt haben, an Polen geben würden. Nun haben aber die Polen einen Aufruhr veranstaltet und haben die Alliierten vor eine vollendete Tatsache gestellt. Dieser Schritt war ein völliger Bruch des Versailler Vertrages. Wenn wir das nicht deutlich aussprechen, kann es verhängnisvolle Folgen für den europäischen Frieden haben. Wenn der Friede ungestraft gestört werden darf, dann weiß ich nicht, wie wir in der Welt weiterkommen sollen, und ich habe Furcht, was geschehen wird, wenn das Vertrauen der Welt nicht wieder hergestellt ist.“

Polen war das letzte Land, das versuchen durfte, gegen den Vertrag von Versailles zu verstoßen, denn es hat seine Freiheit nicht durch eigene Waffen errungen, sondern verdankt sie England, Frankreich und Italien. Jeder Buchstabe des Versailler Vertrages stellt ein englisches Menschenleben dar. Die polnische Regierung hat zwar die Verantwortung für den Aufruhr abgelehnt, aber es ist schwer zu glauben, daß diese Ablehnung mehr als formale Bedeutung hat. Die Alliierten müssen verlangen, daß der Vertrag von Versailles eingehalten wird. Wenn den Polen gestattet werden würde, diese deutsche Provinz zu übernehmen, so könnte das ein böses Ende nehmen, denn Deutschland würde dann das Recht haben, zu den Alliierten zu sagen: „Ihr verlangt, daß wir unter Wort halten, weshalb verlangt Ihr das Gleiche nicht von den Polen?“ Es ist für uns nicht nur eine Frage der Ehre, sondern der Sicherheit, zu zeigen, daß der Vertrag in allen Punkten gehalten wird, ganz gleich, ob er für oder gegen uns ist. Nun könnte vielleicht jemand sagen: „Ach, es sind ja nur Deutsche!“ Aber auch die Deutschen haben ein Recht auf alles, was der Vertrag ihnen gibt.

Es gibt zwei Möglichkeiten, die Lage zu klären. Die eine ist, daß alliierte Truppen die Ordnung wieder herstellen.

Wir mußten unsere Truppen zurückziehen und wir haben kein Recht, nun unseren Verbündeten zu sagen, daß sie ihre Soldaten gebrauchen sollen, um die Ordnung wieder herzustellen. Aber es liegt gar kein Grund vor, den Deutschen nicht zu erlauben, ihre eignen Truppen zu verwenden, um die Ordnung in ihrer eigenen Provinz wieder herzustellen.“

Lord Robert Cecil verurteilte in einer Rede den Raubzug der Polen gegen Oberschlesien mit folgenden Worten: „Nichts könnte verhängnisvoller für Europa sein, als die Tatsache — wenn es eine Tatsache ist — das die französischen Behörden einen Angriff einer fremden Macht auf Deutschland unterstützen. Als die Deutschen fragten: „Wenn wir in dem geforderten Umfang abziehen, wie sollen wir uns selbst gegen fremde Angriffe verteidigen?“ antworteten sie: „Ihr braucht euch nicht darum zu sorgen, die Alliierten werden dafür sorgen, daß ihr nicht angegriffen werdet.“ Die Erfüllung dieses Versprechens war Voraussetzung der Ab-stimmung. Ohne Deutschlands Zustimmung ist die allgemeine Begrenzung der Rüstungen ganz Europas nicht möglich, und das war doch die wichtigste politische Aufgabe innerhalb der internationalen Beziehungen.“

Polens Antwort auf die Verbandsnote.

Sowas meldet aus Warschau: Die polnische Regierung erklärt auf den Schritt der Völkervereinigung in Warschau, daß sie mit dem Einmarsch der polnischen Infanterien in Oberschlesien nichts gemein (!) habe und die Tätigkeit Kor-fantys verurteilt (!). Sie hoffe indessen zuversichtlich eine baldige Entschcheidung der Völkervereinigung in der ober-schlesischen Angelegenheit und erwarte die Zuteilung der Gebiete, die Polen für sich rechtmäßig in Anspruch nehmen müßte.

General Le Rond befreit das Abkommen mit Kor-fant und die internationalen Kommission gibt amtlich bekannt: Gewisse Zeitungen berichten über das Zustandekommen des Waffenstillstandes mit den Infanterien, wonach eine Demarkationslinie festgelegt worden sei. Diese Nachricht entbehrt jeder Grundlage.

Der im Korfanter Hauptquartier weilende Vertreter der „Chicago Tribune“ teilt allerdings mit, daß tatsächlich ein Waffenstillstand zwischen Le Rond und Korfant abgeschlossen und auch eine Demarkationslinie festgelegt worden sei.

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunsfels.

8] (Nachdruck verboten.)

Dornberg sah während der Zeit regungslos auf einem Stuhle und starrte in dumpfen Brillen vor sich hin. Nicht ohne ein Gefühl des Mitleids blickte der Kommissär den jungen Mann an. Ein schwerer Beweis sprach gegen ihn. Konnte er hoffen, daß seine Erzählung Glauben finden werde? War es nicht auffallend, daß Buschmann ihm während der Nacht das Geld gegeben haben sollte, ohne es zu zählen. Hatte er nicht durch sein ängstliches Benehmen selbst den Verdacht verstärkt?

„Seit wann kannten Sie den Rentier?“ fragte Degen.

Dornberg richtete langsam, wie ermüdet, den Kopf empor.

„Seit einigen Wochen — so lange ich hier bin.“

„Sie haben ihn erst hier kennen gelernt?“

„Ja.“

Degen fragte nicht weiter. Er schrieb einige Zeilen auf seine Karte, rief die Wirtin und trug ihr auf, dieselbe sofort zum Bürgermeister zu besorgen.

„Was beabsichtigen Sie?“ fragte Dornberg ängstlich.

„Ich muß Sie verhaften!“ gab Degen zur Antwort.

„Mich — mich verhaften!“ rief Dornberg erregt aufspringend.

„Weshalb? — weshalb?“

„Weil Sie den Mord begangen haben.“

Einen Augenblick lang stand der Beschuldigte wie betäubt da, dann blickte er wild suchend im Zimmer umher. Er stürzte sich an den Tisch und ergriff ein Messer.

„Salt! Salt!“ rief der Kommissär, auf ihn zuspriugend und seinen Arm erfassend; er war dennoch zu spät gekommen,

denn Dornberg hatte sich das Messer bereits in die Brust gesteckt.

Sopho. ... beugte sich

über ...

auf; ...

das ...

lehnen ...

Sie ...

einan ...

an ...

schwe ...

nun ...

broch ...

wenig ...

gewo ...

er, um welche

Augen nicht

schien ihm

immer wurde,

dumpe

prägt ...

nicht einen

zu nehmen“

ffe von ihm

licher Versuch

wagen, so fesseln Sie seine Hände. Ich mache Sie dafür verantwortlich, daß er sich kein Leid zufügt.“

Die Männer verprachen es.

„Sie lassen ferner niemand, wer es auch sein mag, zu ihm“, fuhr Degen fort. „Er darf dies Zimmer nicht verlassen und mit niemand sprechen. Beobachten Sie ihn genau.“

Er steckte die Brieftasche mit dem Geld, welches Dornberg von Buschmann empfangen haben wollte, zu sich und verließ das Zimmer.

2. Kapitel.

Der Staatsanwalt sah im Kurhause und erwartete mit Ungebuld Degen's Antunft. Herr v. Laßner hatte sich zu ihm gesetzt und eine Flasche feinen Wein kommen lassen. Er hatte Heppner gebeten, mit ihm zu trinken; dieser hatte es anfangs zurückgewiesen, schließlich aber den freundlichen Bitten nachgegeben, um nicht zu beleidigen. Als die Flasche geleert war, hatte Heppner eine zweite bringen lassen, da es ihm widerstrebe, von einem Fremden bewirtet zu werden.

Der Wein hatte sie angeregt, so daß sie in die lebhafteste Unterhaltung geraten waren.

Laßner konnte außerordentlich liebenswürdig sein und bewies es dem Staatsanwalte gegenüber.

Heppner sah wiederholt nach der Uhr, weil ihm das lange Ausbleiben des Kommissärs auffiel.

„Halten Sie es für möglich, daß der Herr Kommissär so schnell eine Spur des Verbrechers auffinden kann?“ fragte der Gutsbesitzer.

„Weshalb nicht?“ gab der Staatsanwalt zur Antwort.

„Er besitzt sehr reiche Erfahrungen und einen außerordentlich scharfen Blick. Hat er einmal die richtige Spur entdeckt, so verfolgt er dieselbe mit einem Scharfsinne, den ich schon oft bewunderte.“

